

Zeitschrift: Parkinson : das Magazin von Parkinson Schweiz = le magazine de Parkinson Suisse = la rivista di Parkinson Svizzera

Herausgeber: Parkinson Schweiz

Band: - (2004)

Heft: 74

Rubrik: Aktuell

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 08.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bureau romand auf Expansion

Das Westschweizer Büro der SPaV zieht von Pully nach Lausanne.

Beatrice Bridel erhält Verstärkung: Evelyne Erb hat am 1. Mai die Leitung der Lausanner SPaV-Niederlassung übernommen.

Es war höchste Zeit», ist man sich bei der SPaV einig. Gemeint ist die Erweiterung der personellen und räumlichen Kapazitäten des Bureau romand.

reagiert und mit Evelyne Erb eine neue Leiterin des Bureau romand gefunden. Damit wurde die Arbeitskapazität verdoppelt: Evelyne Erb arbeitet wie Beatrice Bridel eineinhalb Tage für die SPaV. So ist die SPaV in der Romandie jetzt an vier Tagen erreichbar.

Evelyne Erb kommt aus der Public-Relations-Branche und hat ein SAWI-Diplom als Kommunikationsleiterin. Sie war bei Banken tätig und wechselte 1996 zum Medizintechnologie-Hersteller Medtronic, der unter anderem auch Hirnschrittmacher für die Parkinsontherapie entwickelt hat. Dort hatte Evelyne Erb ihre ersten Kontakte mit Parkinsonbetroffenen. Sie erinnert sich noch gut an die eindrückliche Begegnung mit einem englischen Journalisten, der einen Hirnschrittmacher erhalten hatte und offen über sein Leben mit der Krankheit sprach. «Das war ein sehr emotionales Erlebnis für mich», sagt sie.

Die 42-jährige Lausannerin arbeitet seit 2001 zusammen mit ihrem Ehemann als Kommunikationsberaterin in dessen Agentur, die sich auf die Beratung von Non-Profit-Organisationen spezialisiert hat. Nun freut sie sich, die Aktivitäten der SPaV in der Westschweiz ausbauen zu helfen und die SPaV in der Öffentlichkeit noch besser zu positionieren. «Zunächst



Bei der Einweihung der neuen Büros in Lausanne stossen Vizepräsidentin Elisabeth Vermeil, Jaqueline Emery, Präsident Kurt Meier und Viviane Randin (v.l.) auf die Zukunft der Parkinsonvereinigung in der Westschweiz an.

muss ich viel über Morbus Parkinson und die Vereinigung lernen», sagt sie. Ihr Verständnis der Möglichkeiten der Neurochirurgie lässt sie hoffen, die Forschung könne eines Tages Wege zur Heilung von Morbus Parkinson finden. Gerade Krankheiten wie Morbus Parkinson, so glaubt sie, könnten in einer Gesellschaft, die immer älter wird, in Zukunft noch mehr Bedeutung erlangen. «Es gibt viel Arbeit für eine Vereinigung wie die SPaV», so Evelyne Erb. Dass sie nicht Berge versetzen kann, weiss sie als passionierte Bergsteigerin nur zu gut. Die Lebensqualität der Betroffenen erhöhen helfen, sei ihr Ziel. Sie sagt das ganz philosophisch: «Wir sollten nicht Jahre zum Leben addieren, sondern mehr Leben zu den Jahren bringen.» jok



Die Lausannerin Evelyne Erb arbeitet seit Mai im 30-Prozent-Pensum für die SPaV.

Beatrice Bridel arbeitet seit 1997 im Westschweizer Büro. Ihr Pensum von 30 Prozent zeigte sich aber in letzter Zeit als zu wenig für die Anliegen der Betroffenen und die Aktivitäten der SPaV in dieser Region. Auch die Büroräume waren zu klein. Nun ist die SPaV in neue Geschäftsräume nach Lausanne gezogen. Dazu hat man auch auf personeller Ebene

Grosszügigkeit – kein Begriff von gestern von Elisabeth Vermeil

Zahlreich sind jene, die liebervom halb leeren als vom halb vollen Glas sprechen. Sie behaupten gerne, dass es Grosszügigkeit in der heutigen Zeit nicht mehr gebe, sondern sich alles nur noch um Rentabilität drehe. Das dies nicht stimmt, beweist nicht zuletzt unsere Parkinsonvereinigung: Dank vielfältiger Grosszügigkeit ist sie, wie auch andere Vereinigungen im Ausland, äusserst aktiv und erfolgreich.

Was wäre unsere Vereinigung ohne die vielen Freiwilligen in den Selbsthilfegruppen, im Vorstand und in den verschiedenen Arbeitsgruppen? Und wie könnten wir alle Aktivitäten und Leistungen ohne die vielen Spenden und Legate finanzie-

ren, die wir jedes Jahr erhalten? In der Westschweiz haben uns besonders grosszügige Spender geholfen, unser neues Büro zu eröffnen. Ich möchte hier ganz besonders Thierry de Preux und seine Partner von der Firma Korn and Ferry erwähnen. Sie haben uns ihr berufliches Know-how zur Verfügung gestellt und die Anstellung von Evelyne Erb ermöglicht, die verantwortliche Person für das Westschweizer Büro.

Und es gibt noch viele andere: Die grosszügigen Spenden der letzten Monate von den in der Westschweiz tätigen Stiftungen wie Hamburger, Leenards, Sandoz-Familienstiftung und der Fondation huma-

nitaire tragen zur Finanzierung verschiedener Aktivitäten der Parkinsonvereinigung und des Tageszentrum in Pully bei. Der Druck der Broschüre für die Enkelkinder von Parkinsonpatienten wurde von der Firma Geiser und Berney gestiftet.

Diese Beispiele zeugen von der Vielfalt der Spenden, die aus persönlichem oder beruflichem Einsatz, aus Diensten einer Firma oder durch die Anerkennung unserer Leistungen durch eine philanthropische Organisation zustande kamen. Unser Dank geht an alle, die unseren Gesuchen Gehör schenken und damit beweisen, dass Grosszügigkeit nach wie vor ein aktueller Begriff ist.

SPaV-Agenda

Parkinson-Informationstagungen der SPaV

für Betroffene (Phase-2-Patienten und deren Angehörige)

30. Juni	Klinik Valens SG
21. August	Klinik Bethesda, Tschugg BE
2. September	Hôtel Du Peyrou, Neuenburg NE
17. September	Humaine Klinik Zihlschlacht TG
9. Oktober	Clinica Hildebrand, Brissago TI
29. Oktober	SuvaCare, Sitten VS
17. November	Rehab-Kantonsspital, Luzern LU
20. November	Rehaklinik Rheinfelden AG

4. Parkinson-Informationstagung in der Klinik Valens

Mittwoch, 30. Juni 2004, 14 bis 16 Uhr

(12 Uhr Mittagessen auf eigene Kosten im Kurhotel)

Themen:

- **Bewährte und neue medikamentöse Therapien**
Dr. med. Serafin Beer, Leitender Arzt Neurologie
Klinik Valens
- **Haben Funktionsanalysen für den Patienten einen Nutzen?**
Urs Gamper, Cheftherapeut, Klinik Valens
- **Fragerunde mit Prof. Dr. med. Jürg Kesselring**
Dr. med. Serafin Beer, Urs Gamper; Klinik Valens

Information und Anmeldung:

Gabriela Wytenbach, Klinik Valens, Tel. 081 303 14 08, Fax 303 14 10
g.wytenbach@klinik-valens.ch

13. Parkinson-Informationstagung in der Klinik Bethesda, Tschugg

Samstag, 21. August 2004, 11.45 bis 17.15 Uhr

Programm:

- **Mittagessen**, offeriert durch die Klinik Bethesda
- **Workshops: Verbesserte Kommunikation**
Optimale medikamentöse Einstellung
Den Alltag mit Erfolg bewältigen

Die Workshops werden durch Dr. Baronti und die Parkinsonspezialisten der Klinik Bethesda parallel geführt. Jeder Betroffene kann an jedem Workshop aktiv teilnehmen und – nach Wunsch – seine Erfahrungen austauschen.

- **Diskussion/Fragerunde**

Information und Anmeldung: Sekretariat Dr. Fabio Baronti, Klinik Bethesda
3233 Tschugg, Tel. 032 338 02 15, Fax 032 338 01 01

4. Parkinson-Informationstagung in der Humaine Klinik, Zihlschlacht

Freitag, 17. September 2004, 13.30 bis 16.30 Uhr

Themen:

- **Parkinson und geistige/körperliche Fitness**
Parkinsonsteam Zihlschlacht
- **Bewegungssequenzen**
- **Musiktherapie als Behandlungsansatz bei Parkinsonpatienten**
Barbara Klopfenstein, Ruth Pfandler, Musiktherapeutinnen
Humaine-Klinik Zihlschlacht
- **Fragerunde/Podiumsdiskussion**
Prof. Dr. med. Hans-Peter Ludin und Team des Parkinsonszentrums
Zihlschlacht

Information und Anmeldung: Karin Zoller, Humaine Klinik Zihlschlacht
Tel. 071 424 30 21 oder 071 424 33 33, Fax 071 422 41 71, karin.zoller@humaine.ch

Parkinson-Fortbildung für Ergotherapeuten

Freitag, 13. August 2004, Bern

Ergotherapeutische Interventionen bei Parkinsonpatienten und Vertiefung in das Krankheitsbild

für dipl. Ergotherapeuten, Studierende und Lehrpersonen.

Leitung: Dr. med. Fabio Baronti, Chefarzt Klinik Bethesda, Tschugg und
Judith Marti, dipl. Ergotherapeutin
Organisation: Ergotherapeutinnen-Verband Schweiz EVS

Information und Anmeldung: Tel. 031 313 88 44, evs-ase@ergotherapie.ch

Wallisellen/Glattbrugg

Leiterinnenwechsel: Im April hat die Gruppe ihre Leiterin Verena Villiger mit Blumen verabschiedet, deren langjährige Mitarbeit von Geschäftsführerin Lydia Schiratzki besonders gewürdigt wurde. Verena Villiger hat 1992 eine erste Selbsthilfegruppe in der Region gegründet. Als dann 2000 nur noch Wittwerinnen zusammen kamen, ergriff sie die Initiative und rief eine neue Gruppe ins Leben. Heute nehmen regelmässig 15 bis 20 Betroffene an den Treffen teil. Davon sind fünf Ehepaare, von denen der Mann seine kranke Ehefrau begleitet. Villigers Nachfolgerin Carmen Jucker wurde herzlich willkommen geheissen.

Bezirk Horgen

Zum Informationsnachmittag Ende April kamen rund 80 Personen ins Horgener Seniorenzentrum Baumgärtlihof zum Vortrag von Dr. med. Paul Isler über die parkinsonsche Krankheit. Ebenso interessiert folgte das Publikum den Informationen über die Dienstleistungen der Parkinsonvereinigung. Zum 15-jährigen Bestehen der Gruppe wurde der langjähri-

Geschichten aus dem (Parkinson-) Leben *

Pasta und Parkinson

von Ruth Geiser



19 Uhr: Ankunft in Antibes. Der Hunger treibt uns schnell wieder aus dem Hotelzimmer. Nach wenigen Schritten wird mir klar: In die malerische Altstadt schaffe ich es nicht, obwohl es nur fünf Minuten wären. Parkinson hat mich mit seinen Eisenklauen eingeholt. Eine Totalblockade kündigt sich an. Wir müssen mit dem Vorlieb nehmen, was gerade am Weg ist: «Da Franco».

Na, dann halt italienisch, auch wenn die Fassade nicht einladend scheint. Beim Eintreten wird mir mulmig. Es ist eng. Zu viele Tische in den winzigen Raum gepfercht. Kein Sicherheitsabstand für meine unkontrollierten Bewegungen. Mit Mühe schaffe ich es zum angewiesenen Platz, der zum Glück an der Wand liegt. Mitten im Gewühl hätte ich es in dieser Verfassung nicht ausgehalten. Die nächste Herausforderung ist die Speisekarte. Weil ich zu ungeschickt im Blättern bin, bestelle ich das Menu auf der ersten Seite.

Bald kommt der erste Gang: Gemüsequiche, fließende Füllung, himmlisch gewürzt auf zart knusprigem Blätterteig! Meine Beine noch immer im Par-

kinoschraubstock. Dennoch heitert sich meine Stimmung auf. Es dämmt uns: Wir sind, der Not gehorchend, in einem Feinschmeckerlokal gelandet.

Die internationale Gästeschar wird liebenswürdig betreut. Der Patron selbst steht in der Küche am Herd, die von der Gaststube nur teilweise getrennt ist. Wir können hören, wie unser Hauptgang in der Pfanne brutzelt. Die englische Familie am Nachbartisch bestätigt unsere Vermutung. Das Lokal werde in der hiesigen Gastroszene als Geheimtipp gehandelt und sei auch in der Vorsaison Abend für Abend voll besetzt. Wie wir es denn gefunden hätten. «Ein Glückstreffer, wir sind rein zufällig hier gelandet», antworte ich.

Wir schmunzeln. Eigentlich sind wir ja Parkinsonschiffbrüchige. Vor der richtigen Tür gestrandet. Ohne Parkinson wären wir federnden Schrittes am unscheinbaren Lokal vorbei in die Altstadt flaniert. Und die überbeuerte Touristenfalle wäre gnadenlos zugeschnappt.

** Unsere neue Reihe «Geschichten aus dem (Parkinson-) Leben» erzählt Geschichten, die eigentlich jedem passieren könnten. Nur spielt Parkinson darin die Hauptrolle.*

NEUES AUS DEN SELBSTHILFEGRUPPEN

gen Leiterin Cecile Sieber herzlich dankt. Grosse Freude löste der Besuch von Vroni Hefti aus, der Ehefrau des Gruppengründers.

15-Jahr-Jubiläum:

SHG Burgdorf, Oberthurgau, Chur, Bezirk Horgen, Schwyz

20-Jahr-Jubiläum:

SHG Zürich, Winterthur

Dank an Gruppen für Beitragsverzicht

Ein besonderes Dankeschön gilt allen Gruppen, die dieses Jahr auf den Mitgliederbeitrag verzichtet haben: Wallisellen, Rheinfelden/Fricktal, Rechtes Zürichseeufer, Horgen, Arc-Jurassien, Angehörige Biel, Chur, Luzern, Surselva, Wattwil, Schaffhausen, Gampel/Steg, Frauenfeld und Oberthurgau. Ihre wertvolle Unterstützung kommt allen zugute.

9. Regionaltagung in Wil

Zur Tagung der Region 1 im evang. Kirchgemeindhaus in Wil kamen 25 Personen. Der Saal wurde feierlich ge-

schmückt, ein einladendes Ankommen für alle. Finanziert wurde die Tagung von der Wattwiler Gruppe, für das Kulinarische sorgte die Gruppe Wil. Für die liebevolle Umsorgung ein herzliches Dankeschön an beide Gruppen.

Es war ein angeregter und spannender Tag. Neben nützlichen und wertvollen Tipps wurden auch neue Erkenntnisse und zwischenmenschliche Erfahrungen ausgetauscht. Es zeigt sich immer wieder, wie beliebt und wertvoll diese Regionaltreffen sind.

Ruth Dignös' Besuch in Kreuzlingen

Bei meinem ersten Besuch in der Gruppe Kreuzlingen wurde ich herzlich empfangen. Ich nahm gleich am Turnprogramm teil und war beeindruckt vom Engagement der Gruppe. Die liebevolle und fachliche Unterstützung der Turnleiterin Annelies Stähli sorgte für ein angenehmes Klima. Wöchentlich trifft sich die Gruppe für Bewegungsübungen auf der Basis von Qi Gong. Alle waren sehr aufmerksam und aktiv dabei. Es sei für Geist und Seele bereichernd und man bleibe in Bewegung! rd



Foto: Anna Cadonau

Gut eingepackt: die Engadiner Gruppe auf Kutschenfahrt.

Engadin und Nachbartalschaften

Mitte Februar trafen wir uns zu einer Pferdekutschenfahrt zum Stattersee. Die Fahrgäste gaben sich gegenseitig ein bisschen warm, dazu deckte uns der Fuhrmann sorgsam mit einem Schaffell zu. Die Kutsche glitt durch verschneite Waldstücke und teilweise unberührte Schneelandschaften. Bei genussvollem Essen im Arvenstübli des Restaurants Stattersee, bei interessanten und humorvollen Gesprächen verriet uns unser Gruppenleiter Daniel Hofstetter, dass ein ungenannter Sponsor uns diesen wunderbaren Tag beschert hatte. Wir danken für diese schöne Einladung!

Parkinson-Pflege zu Hause



Morbus-Parkinson-Patienten bedürfen, je nach Verlauf der Krankheit, einer umfassenden und ganzheitlichen Pflege und Betreuung.

Als private Spitex-Organisation ist AlphaClear in der Lage, über den Pflegedienst hinaus gehende Betreuung zum Wohl der Patienten und zur Entlastung deren Angehörigen zu übernehmen.

AlphaClear GmbH wurde vor rund drei Jahren durch Monika und Peter Hilpert gegründet. Frau Hilpert, Inhaberin einer Bewilligung zur Pflege zu Hause, übernahm die Leitung des fachlichen Bereichs, während sich ihr Mann Peter mit der Administration und dem Marketing befasst. Hauptamtlich ist er in einer Firma in leitender Position. Monika Hilpert war mehrere Jahre in einer Privat-Spitem als Leiterin für den Pflegedienst verantwortlich. Durch langjährige Pflege und Teilnahme an Fachseminaren hat sich Frau Hilpert auf die Betreuung von Parkinsonpatienten spezialisiert. Die beiden Neurologen und ausgewiesenen Fachärzte Prof. Dr. med. Hans-Peter Ludin, Konziliararzt, und Dr. med. Clemens Gutknecht, Chefarzt Humaine Klinik Zihlschlacht, attestieren ihr das nötige Mass an fachlicher und sozialer Kompetenz.

Mit der Firmengründung wurde auch ihre berufliche Idee verwirklicht, Fachkompetenz, Sozialkompetenz, und alle notwendigen

Handlungen, zu denen der Morbus-Parkinson-Patient teilweise oder gar nicht mehr in der Lage ist, zu übernehmen. So bietet heute AlphaClear ein Dienstleistungspaket an, das von den staatlichen Organisationen nicht in seiner Ganzheit angeboten werden kann:

- fachlich kompetente Pflege und Betreuung der erkrankten Personen
- Übernahme von Haushaltsarbeiten, Besorgungen, Botengänge, den Gang zum Coiffeur etc.

Dabei bleibt die Vertrauens- und Ansprechperson immer dieselbe und gewährleistet somit eine emotionale Bindung zwischen Patienten und der Pflegeperson.

Oberste Priorität hat bei AlphaClear ein hohes Mass an fachlicher und sozialer Kompetenz. Einfühlungsvermögen, Anpassungsfähigkeit und freundliches Auftreten prägen unter anderem Frau Hilpert und ihre Mitarbeiterinnen. Diese rekrutieren sich hauptsächlich aus Hausfrauen, die über eine medizinische Ausbildung oder über einen gesetzlich vorgeschriebenen Minimalausbildungsstand verfügen.

AlphaClear ist keine Konkurrenz zur herkömmlichen Spitex, sondern wird dort tätig, wo der 'normale' Dienst aufhört. Die Tarife variieren je nach Dauer des Einsatzes. AlphaClear wünscht sich längerfristige Zusammenarbeit, mit dem Ziel, gegenseitig vom Vertrauensverhältnis zu profitieren.

Unsere Dienste können rund um die Uhr und 365 Tage im Jahr in Anspruch genommen werden.

Tarife: bis 2 Std. CHF 120.-- pauschal, ab 2 Std. Tagstarif CHF 50.-- / Std., Nachttarif 55.-- / Std.



AlphaClear GmbH
 Privat-Spitem
 Wilbrunnenstrasse 102
 CH 6314 Unterägeri
 Te.. 041/750 40 48
 E-Mail: alphaclear@bluewin.ch



Pflegeverbände wollen neues Finanzierungsmodell

Die Krankenkassen sollen die Pflegekosten bezahlen und die öffentliche Hand entlasten, fordern Pflegeverbände.

Die Finanzierung der Pflegekosten für Hochbetagte und Langzeitkranke ist eines der brisantesten sozialpolitischen Themen dieses Jahres. Weil die Gesellschaft altert und auch jüngere chronisch kranke Menschen Pflegeleistungen in Anspruch nehmen müssen, wird die Zahl der Leistungen in den nächsten Jahrzehnten ansteigen. Diese Grundannahme war bereits 1996 Anstoss für die Verabschiedung des neuen Krankenversicherungsgesetzes (KVG), in dem die Übernahme der Pflegekosten durch die Krankenversicherer festgeschrieben wurde.

Verwirklicht wurde sie allerdings nicht, wie die drei Organisationen Berufsverband der Pflegefachleute (SBK), Spitex-Verband Schweiz und das Forum sta-

tionäre Altersarbeit Schweiz in einem Communiqué Ende April der Presse mitteilten. «Seit 1998 gelten für Spitex und Pflegeheime Rahmentarife, welche die Vollkosten der Pflege im Schnitt nur zur Hälfte decken», heisst es im Communiqué. Grund für diese Regelung sei bisher die mangelhafte Kostentransparenz der Pflegeeinrichtungen gewesen. Das soll sich nun ändern. «Pflegeheime und Spitex-Organisationen können in Zukunft ihre Kosten transparent ausweisen», so die Presseerklärung. Deshalb sei es an der Zeit, dass die Krankenversicherer nun, wie im KVG vorgesehen, die Pflegekosten voll übernehmen.

Der Vollzug des KVG und die damit verbundenen Mehrkosten würden einen Prämienanstieg von rund zehn Prozent verursachen, rechnen die Versicherer vor. Sie versuchten deshalb, die Rahmentarife festzuschreiben, was das Parlament jedoch ablehnte. Es verlangte aber

vom Bundesrat ein neues Modell zur Pflegefinanzierung bis Ende 2004.

Das alternative Modell der Pflegeverbände, das Ende April vorgelegt wurde, basiert auf vier zeitlich abgegrenzten Pflegephasen: Akutpflege, Übergangspflege, Langzeitpflege Phase 1 und Phase 2 (ab 366 Tagen mit Zusatzzahlungen anderer Sozialversicherer). Bis zum 365. Tag wären die Vollkosten für Heime und Spitex vom Krankenversicherer zu übernehmen, ebenso für die Akut- und Übergangspflege, die während der Phase 2 nötig würde. An die Pflegekosten ab dem 366. Tag müssten die Krankenversicherer einen Beitrag zahlen. Auch die Patienten müssten bis zu 20 Prozent übernehmen, sofern sie dazu in der Lage wären.

Mit diesem Modell, so argumentieren die Pflegeverbände, entfielen der volkswirtschaftlich falsche Anreiz, Patienten länger als medizinisch notwendig in einem teuren Akutspital zu behalten, weil sie dort selbst weniger bezahlen müssten. Dagegen würden wirtschaftlich Besergestellte durch ihren Beitrag an die Pflegekosten die Versicherer entlasten. Ebenso würde die öffentliche Hand davon profitieren: Sie hat bisher im Rahmen des Tarifschutzes die Deckungslücke der Spitex- und Heimpflege übernommen. *jok*

Anpassung zugunsten Versicherter

Die IV übernimmt Transportkosten zu Therapie

Der Bundesrat hat die Änderungen der Verordnung über die Invalidenversicherung und der Verordnung über die Alters- und Hinterlassenenversicherung auf den 1. März 2004 genehmigt. Neu werden Transportkosten, die durch Massnahmen pädagogisch-therapeutischer Art entstehen (z.B. Logopädie, Ergotherapie), bei allen Versicherten von der IV übernommen. Die vom Eidgenössischen Versicherungsgericht als stossend empfundene Ungleichbehandlung unterschiedlich Behinderter wurde damit korrigiert. Mit der 4. IV-Revision wurde zudem ab 2004 ein

Anspruch auf eine Hilfflosenentschädigung für Versicherte eingeführt, die nicht in einem Heim leben und einen Bedarf an lebenspraktischer Begleitung aufweisen (z. B. für Einkäufe oder administrative Belange). Anspruchsberechtigte Versicherte können so mit ihrer Hilfflosenentschädigung einen Grossteil der Kosten decken, die durch das so genannte Begleitete Wohnen entstehen.

Auskünfte zum Begleiteten Wohnen:
Bundesamt für Sozialversicherung
Claudine Bumbacher, Tel. 031 322 92 09
oder unter www.bsv.admin.ch

In der Humaine-Klinik Zihlschlacht

Gesprächsrunde für Parkinson-Partner

Parkinson trifft auch Partner und Angehörige. Die Krankheit verändert das Zusammenleben: Probleme tauchen auf, eigene Lebensräume werden tangiert, Lebenskonzepte müssen hinterfragt und allenfalls geändert werden. Man erlebt neue Gefühle und stösst an unbekannte Grenzen. Da tut es gut, mit anderen über die eigene Situation sprechen zu können, sich auszutauschen und neue Erkenntnisse zu finden. Lebenspartner und Angehörige von Parkinsonpatienten der Hu-

maine-Klinik Zihlschlacht TG treffen sich einmal im Monat unter der Leitung von Fachleuten zu einer ungezwungenen Gesprächsrunde. Das Treffen steht auch solchen offen, deren Partner sich derzeit nicht stationär dort aufhält. Unter dem Motto «Mein Partner und sein – oder unser – Parkinson» bietet das Parkinsonzentrum in Zihlschlacht einmal im Monat dienstags von 16 bis 17.30 Uhr diese Austauschrunde an.

Information: Tel. 071 424 33 33

Chefdirigent mit Tremor

Leidet Levine an Parkinson?

Der künstlerische Leiter der New York Metropolitan Opera (Met), James Levine, leidet an einer rätselhaften Tremorerkrankung. Er habe seit etwa zehn Jahren ein unerklärliches Zittern im linken Arm und Bein, sagte Levine der New York



Times. Dieses Tremor behindere ihn gelegentlich in seiner Arbeit als Dirigent. Allerdings seien die Symptome nicht schlimmer geworden und seine Fähigkeiten nicht eingeschränkt. Er wisse, dass das gelegentliche Zittern der parkinsonschen Krankheit entspreche. Sein Arzt habe dies aber nicht diagnostiziert, er leide auch nicht an anderen Parkinsonsymptomen. Der 60-jährige Levine hat Ende April seinen Vertrag bis 2011 verlängert.

Ursachenforschung bei Parkinson

Nervenzellen markieren

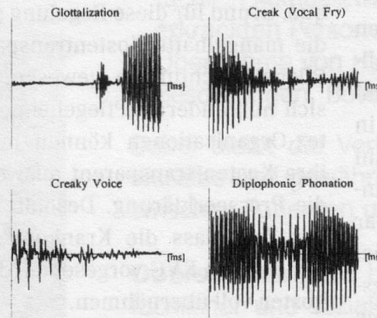
Deutschen Forschern ist es gelungen, Antikörper zu entwickeln, die gezielt lebende Nervenzellen markieren. Dadurch sollen in Zukunft markierte Antikörper helfen, Ursachen von Krankheiten wie Parkinson zu identifizieren.

Nervenzellen kommunizieren miteinander durch Freisetzung von Substanzen, der so genannten Neurotransmitter. Diese Neurotransmitter werden im Nervenende hergestellt und dort durch Transportproteine in kleine Bläschen gepumpt. Beim Eintreffen eines elektrischen Signals werden die Transmitter dort ausgeschüttet, wo zwei Nervenzellen miteinander verbunden sind. Sie lösen dort verschiedene chemische und elektrische Reaktionen aus. Jede Nervenzelle besitzt aber nur ein bestimmtes Transporterprotein. Dieses kann auch nur einen bestimmten Neurotransmitter transportieren. «Kennt man also den Transporter, ist auch der Neurotransmittertypus der Nervenzelle identifiziert», erklärt Forschungsleiter Henrik Martens. Gegen die Transportproteine, die nach der Ausschüttung des Transmitters im Nervenende verbleiben, sollen nun spezifische Antikörper entwickelt werden. «Mit Hilfe der neuen Antikörper könnten Medikamente gezielt an Nervenzellen getestet werden, deren Neurotransmittertypus bekannt ist. Dies vereinfacht die Auswertung der Ergebnisse und kann so die Entwicklung neuer Medikamente beschleunigen», erklärt Martens. *Quelle: pte-online*

Spracherkennung

Sprach-Software macht grosse Fortschritte

Für behinderte Menschen, die ihren Computer per Sprache steuern müssen, stellen Spracherkennungsprogramme ein unverzichtbares Hilfsmittel dar. Der



Mensch spricht, der Computer schreibt. Auch zum Navigieren ohne Maus können die Programme benutzt werden. Die deutsche Stiftung Warentest hat sechs Programme unter die Lupe genommen. Es zeigt sich, dass Spracherkennungs-Software in den letzten Jahren grosse Fortschritte gemacht hat. Die Ergebnisse sind zwar nie perfekt, aber doch erstaunlich gut. Auf jeden Fall gilt: «Sprich möglichst oft mit deinem Computer!» Denn die Programme müssen sich an den Sprecher gewöhnen, seine Sprache erfassen und wie Kinder schreiben lernen. Je öfter die Software also benutzt wird, desto bessere Ergebnisse bringt sie.

Quelle: Spiegel online/Finanztest 1/2004

Kein wissenschaftlich relevanter Nutzen

Ohrakupunktur bringt offenbar doch nichts

Nach Würdigung aller vorliegenden Daten, insbesondere der Studienergebnisse von Dr. med. Elemer Teshmar in Saarlouis und vieler Einzelberichte Betroffener, kommen die deutsche Parkinsonvereinigung (dPV) und deren Fachlicher Beirat zur Auffassung, dass die Ohrakupunktur mit Implantaten zur Therapie der parkinsonschen Krankheit nicht zu empfehlen ist. Es sei zwar bekannt, schreiben der Vorsitzende Wolfgang Götz und die Neurologin Gudrun Ulm in einer Meldung im April, «dass in Einzelfällen über einige positive Ergebnisse berichtet wird. In der

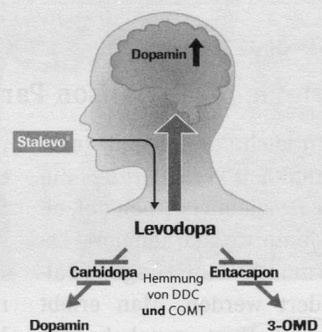
Gesamtbewertung scheinen sie aber Ausnahmefälle zu sein.» Johannes Jörg, ebenfalls Mitglied des Fachlichen Beirats der dPV, kritisiert an der Studie von Dr. Teshmar sowohl die Methodik als auch die Berechnungen der Mittelwerte. Dazu sei fraglich, schrieb Jörg in einem Gutachten, ob die Studie seriös finanziert sei. Die Schweizerische Parkinsonvereinigung (SPaV) war der Implantatmethode immer zurückhaltend gegenüber gestanden. Vom Fachlichen Beirat der SPaV hat sich auch niemand mit Teshmars Studie befasst. *Quelle: dPV-Nachrichten*

In der Schweiz zugelassen

Neues Kombipräparat zur Parkinsontherapie

Novartis hat Anfang Mai die Zulassung seines neuen Anti-Parkinsonmedikaments *Stalevo* bekannt gegeben. Das Medikament sei ab sofort kassenzulässig, sagte Novartis Schweiz bei der Präsentation am 6. Mai in Zürich. *Stalevo* kombiniert die drei Inhaltsstoffe Levodopa, Carbidopa und Entacapon in einer Tablette. Damit soll die Wirkung von L-Dopa stabiler gehalten werden, weil die Enzymhemmer Carbidopa und Entacapon den frühzeitigen Abbau von L-Dopa verhindern. «So können wir sogar mit einer etwas geringeren L-Dopa-Dosis auskommen», erklärt die Ärztin Andrea Dach, medizini-

sche Beraterin bei Novartis Schweiz. Bewegungsschwankungen in der so genannten Enddosisphase, also dann, wenn das Medikament seine Wirkung langsam verliert, könnten durch das Kombinationspräparat länger hinausgezögert werden. Novartis beruft sich auf Doppelblindstudien, die zeigten, dass sich die durchschnittliche Zeit besserer Beweglichkeit gegenüber der herkömmlichen Therapie um bis zu 1,7 Stunden pro Tag verlängert hätte. *Stalevo*, so hofft man, könne vor allem bei Patienten im fortgeschrittenen Krankheitsstadium die Therapie erleichtern. *jok*



Basler Uniklinik arbeitet an Riechstudie

Die Fähigkeit zu Riechen und die Krankheit Morbus Parkinson hängen zusammen. Warum, will man in Basel mit einer Studie herausfinden.

Die Verminderung oder gar Aufhebung des Geruchsvermögens ist bei der parkinsonschen Krankheit häufig anzutreffen. Neuste Untersuchungen geben Hinweise darauf, dass Riechstörungen ein Frühsymptom der Krankheit darstellen können. Die Basler Universitätsklinik

denen Tagen teil. Zunächst wird der Patient mit so genannten Riechstiften getestet. Sie enthalten Riechstoffe, die man identifizieren und unterscheiden kann. «Diese Riechstoffe sind völlig harmlos», sagt die verantwortliche Ärztin Antje Welge-Lüssen. Anschliessend werden die

Hirnströme gemessen, die bei einer Riechstimulation entstehen. Dazu muss man den Probanden Elektroden auf den Kopf kleben. Über einen dünnen Schlauch wird warme und angefeuchtete Luft, die alle 40 Sekunden einen Geruchsreiz wie etwa Rosenduft erhält, in die Nase geblasen. Am zweiten Tag wird die Hirnaktivität mit der Magnetresonanztomographie (MRI) untersucht. «Wir brauchen exakte Bilder vom Hirn, die zeigen, welche Hirnregionen auf die Stimulation mit dem Duftreiz reagieren», sagt Dr. Welge-Lüssen. Auch dieses Testverfahren ist harmlos.

Mit der Studie wollen die Basler Wissenschaftler herausfinden, wie die Riechstörungen bei Morbus Parkinson entstehen. «Je mehr wir darüber wissen, desto grösser wird unser Verständnis vom Krankheitsverlauf», betont Frau Welge-

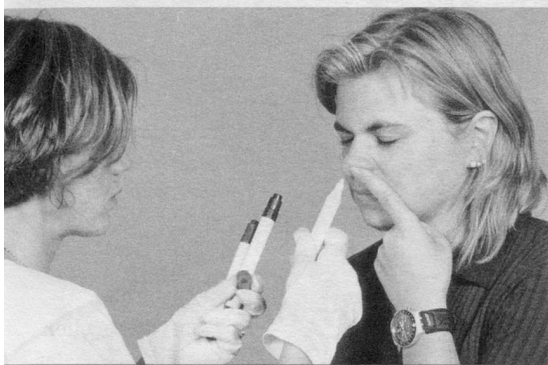
Lüssen. Sie erhofft sich von den Studienergebnissen neue Ansätze für die Parkinsontherapie.

Die Untersuchungen sind kostenlos. Die Testmethoden sind alle erprobt und werden im Klinikalltag routinemässig eingesetzt. Alle Daten der Patienten werden vertraulich behandelt. Auf Wunsch wird der behandelnde Arzt über das Studienergebnis informiert. Die Probanden erhalten eine Aufwandentschädigung von 100 Franken. Sie sollten nicht älter als 70 Jahre sein, nicht an Klaustrophobie und einer anderen neurologischen Krankheit als Morbus Parkinson leiden. Patienten mit Herzschrittmacher oder Metallimplantaten (etwa Hüftprothesen) eignen sich für die Studie nicht.

Auskunft am Kantonsspital Basel
Telefon 061 265 41 09 oder 061 265 41 34
täglich ausser Mittwoch.



Bei den Testpersonen werden die Hirnströme gemessen, die beim Einatmen von Gerüchen entstehen.



Mit harmlosen Riechstäbchen identifizieren die Testpatienten verschiedene Gerüche.

führt zu dieser Frage nun eine Riechstudie mit Parkinsonerkrankten durch und sucht dafür noch Testpatienten. Die Studie läuft bereits seit Januar und soll bis Ende des Sommers abgeschlossen sein. Interessenten sollten sich deshalb schnell melden. Die Patienten nehmen an zwei Untersuchungen an zwei verschie-

Genetische Gründe?

Parkinson trifft mehr Männer als Frauen

Forscher der University of Virginia (USA) haben herausgefunden, dass Männer etwa anderthalbmal häufiger an Parkinson erkranken als Frauen. Die Gründe dafür seien unklar. Man vermutet jedoch genetische Ursachen und glaubt, dass auch die Lebens- und Arbeitsweise von Männern sowie Kopfverletzungen diese Entwicklung erklären könnten. Frauen seien hingegen durch die potenziell schützende Wirkung des weiblichen Geschlechtshormons Östrogen weniger von Morbus Parkinson betroffen. Bisher ist man lediglich von einer geringen Mehrheit bei Männern ausgegangen.

Quelle: Active Life

Immer mehr Alternativen

Weniger Tierversuche als vor 30 Jahren

Eine Untersuchung der Universität Uppsala, www.uu.se, belegt, dass die Anzahl der Tierversuche in den vergangenen drei Jahrzehnten um 30 Prozent abgenommen hat. Untersucht wurden fast 3000 wissenschaftliche Publikationen, in denen Tierversuche genannt wurden. Dabei hat man die Anzahl von Tieren, die in den Versuchen verwendet wurden, verglichen, wie die BBC berichtet. Die Abnahme sei auf die vermehrte Verwendung von Alternativmethoden, wie Experimenten an Zellkulturen, zurückzuführen. Gross geschrieben werden auch die im Englischen so genannten three Rs: Replacement, Reduction und Refinement, also Ersatz, Reduktion und Verbesserung von Tierversu-

chen. In heutigen Tierversuchen würden genauer ausgewählte Tiere verwendet als noch vor 30 Jahren, was die Zahl der Tiere verringern kann. Ausserdem werde vermehrt an das Wohl der Tiere gedacht und es würden mehr Kontrollen durchgeführt, argumentieren die schwedischen Forscher. In Grossbritannien unterstützt das House of Lords die Methode der three Rs und will ein Center gründen, in dem Alternativen zu Tierversuchen entwickelt werden. Forscher sehen vor allem das Computermodell, bei dem Systeme im Körperinneren nachgeahmt werden, künftig als eine geeignete Alternative zum Tierversuch.

Quelle: pte-online